

Der letzte Puritaner

Die einen halten ihn für ein Genie, die anderen für einen skurrilen Sonderling. Eines steht jedoch fest: Auch drei Jahrzehnte nach seinem Tod ist **Glenn Gould** immer noch im Gespräch. Anlässlich seines Doppeljubiläums – 80. Geburtstag am 25. September und 30. Todestag am 4. Oktober – stellt Ingo Harden die wichtigsten neuen Veröffentlichungen vor.

Der Österreicher Thomas Bernhard bewunderte ihn 1983 in seinem Musikerroman „Der Untergeher“ als den größten Pianisten der Gegenwart, und viele waren schon damals einer Meinung mit dem Dichter. Dank seiner unglaublichen pianistischen und musikalischen Präsenz war Glenn Gould spätestens seit 1964, nach seinem spektakulären Rückzug aus dem Konzertsaal, zu einer lebenden Legende geworden, er wurde in der öffentlichen Wahrnehmung zu einer nahezu unantastbaren Ikone der Klaviermusik. An deren Image publizistisch zu kratzen schien fast unanständig, wurde von den Meinungsbildnern des bundesdeutschen Groß-Feuilletons zumindest mit skeptisch hochgezogenen Augenbrauen begargwöhnt. Ich erinnere mich noch, wie erleichternd es auf manche Insider wirkte, als ein unabhängiger Geist wie Hans Wollschläger, der ja nicht nur der „Ulysses“-Übersetzer war, in den 1970er Jahren endlich einmal das schier Unaussprechliche aussprach und in einem Nebensatz eines FAZ-Artikels nicht nur Goulds Mozart, sondern sogar manches an seinem Bach in Zweifel zog.

Gould selber bezeichnete sich einige Male als „letzten Puritaner“, um seine einzigartige Vision von Musik, qualitätvoller Musik mit einem Wort zu umschreiben. Seine fast manische Fixierung auf komplexe stimm- und satztechnische Strukturen und seine fantastische Fähigkeit, mit Hilfe einer staunenswert

selbstverständlichen und überlegenen Pianistik polyphone Linienführungen mit einer Klarheit, Transparenz und Intensität ohnegleichen darzustellen, prädestinierten ihn für die Musik Bachs – und ließen ihn gleich auch noch zu einem Modellfall eines stilistisch „modernen“, un- oder sogar antiromantischen Interpreten werden.

Dass er nebenher provokante Ideen zur Verlagerung unserer Musikproduktion aus dem Konzertsaal in die medialen Studios äußerte, hob ihn zusätzlich in den Rang eines kulturpolitischen Avantgardisten. Kehrseite seines faszinierenden stilistischen und intellektuellen Rigorismus war, dass er zeit seines Lebens gegenüber der romantischen Ausdruckskunst des 19. Jahrhunderts einigermaßen indifferent blieb. Besonders die Musik Mozarts, aber auch vieles von Beethoven, Schubert oder Chopin schien ihm kontrapunktisch zu wenig strukturiert, damit weit „zufälliger“ und aus seiner Sicht offener für stilistische Umdeutungen und Verfremdungen – ohnehin war er der Meinung, dass in Zeiten der Tonaufzeichnung Interpretationen ohne einen perspektivischen Neuansatz keine echte Existenzberechtigung mehr hätten.

Wie auch immer: Die enorme Spannweite seines Denkens und Tuns mitsamt ihren Brüchen hat dazu beigetragen,

dass das Thema Gould heute, drei Jahrzehnte nach seinem frühen Tod – er starb am 4. Oktober 1982, neun Tage nach seinem 50. Geburtstag am 25. September – noch unvermindert virulent ist. Der Musikwissenschaftler Michael Stegmann, in den deutschsprachigen Medien seit Jahren eine Art Stellvertreter Goulds auf Erden, stellt denn auch zu Recht fest, dass er und sein Musizieren heute „lebendiger denn je“ zu sein scheinen. Vor allem Sony, nach der Übernahme des alten CBS/Columbia-Katalogs in die Rolle des Lordsiegelbewahrers von Goulds künstlerischer Hinterlassenschaft hineingewachsen, bietet zum diesjährigen Doppelgedenken umfangreicheres Anschauungsmaterial denn je

zuvor. Bei vielen Veröffentlichungen handelt es sich um Wiederauflagen, Zusammenfassungen oder Umkoppelungen altbekannter Titel. Aber Gould-Sammlern werden auch einige Premieren ge-

boten, die dem medialen Angebot zusätzliche Glanzlichter aufsetzen.

Den Auftakt zum Gould-Jahr 2012 machte schon Ende vergangenen Jahres die Elf-DVD-Kassette mit allen seinen Aufzeichnungen für CBC, die Canadian Broadcasting Company – wir berichteten (siehe FONOFORUM 12/2011, auch 5/2012). Vor allem an späte oder nachwachsende Gould-Beginner wendet sich eine der aktuellen „Jubiläumseditionen“

In den sechziger Jahren galt Gould als nahezu unantastbare Ikone der Klaviermusik

von Sony, die auf zwei CDs und einem knapp 200-seitigen Booklet „Musik & Leben eines Genies“ großzügig ausbreitet. Die Musikauswahl ist charakteristisch und kommt weitgehend ohne Rückgriff auf die berühmten Gould-Evergreens aus – dankenswerterweise. Die erste CD, eine reine Bach-Auswahl, zitiert aus der Schlüsselproduktion der „Goldbergs“ von 1955 nur das Thema und hat seine frühen Kammermusikaufnahmen mit Jaime Laredo und Leonard Rose zum Schwerpunkt, die zweite holt weiter aus und reicht von der hinreißend feurigen Darstellung des ersten Satzes aus Beethovens C-Dur-Konzert bis zu seinem Skrjabin und der späten D-Dur-Sonate von Haydn, der einzigen Digitalproduktion mit ihm.

Stegemanns Textbeitrag „Wer war Gould?“ listet die wichtigsten Stationen und Ereignisse seines Lebens knapp und einprägsam auf, ein „Glenn Gould Alphabet“ gibt ein „Porträt in 32 Stichworten“, das locker Eigenarten und Exzentrizitäten von A (Goulds Vorliebe für lange Autofahrten) über M (Mantel und Mütze als Sommerkleidung) bis T (seine Ansprüche an das Tonstudio) abhandelt. Alles in allem ein einschränkungslos empfehlenswerter Gould-Kompass. Parallel dazu bietet der Dokumentarfilm „Genius Within – The Inner Life Of Glenn Gould“ von Michèle Hozer und Peter Raymont eine visuelle und ebenfalls sehr gelungene Annäherung an das komplexe Phänomen Gould, Mindjazz hat ihn jetzt auf DVD unter dem Titel

„Glenn Gould, Genie und Leidenschaft“ in deutscher Ausgabe herausgebracht. Der Einstunden-Film, dem eine zweite DVD mit dem gut zwanzig Minuten längeren „Director's Cut“ beigegeben ist, entwickelt in einem Mix aus oft raren historischen Dokumenten mit Statements von Weggefährten, Freunden und Bekannten ein farbiges Bild des geist- und fantasiereichen Musikmachers und -denkers, bringt dabei unter anderem auch das bis lange nach seinem Tod für nicht existent gehaltene Privatleben Goulds aufs Tapet und lässt Weggefährtinnen wie etwa Cornelia Foss zu Wort kommen, die ihren Mann, den Dirigenten und Komponisten Lukas Foss, (zeitweise) für Gould verliebte.

Wer sich dann intensiver mit Goulds Kunst auseinandersetzen will, kommt kaum um die „New Glenn Gould Collection“ als Standard herum. Sie ist die Nachfolgerin der „weißen“ Sammlung und vereint in 20 Bänden auf 61 CDs laut Sony „alle wichtigen Audio-Aufnahmen“ des Künstlers. Schwerpunkte bilden sieben Bach-CDs und alle seine Aufnahmen der Beethoven-Sonaten, auch fehlen nicht seine eigenen Wagner- und Beethoven-Transkriptionen, seine oft überraschenden Repertoire-Exkursionen ins Vor-Bachische und die gelegentlichen Vorstöße in die Welt von Komponisten wie Hindemith, Sibelius oder sogar Krenek. Goulds gegen den Strich gebürsteter Mozart blieb dagegen in einem Akt herausgeberischer Stilkosmetik weitgehend ausgeklammert.

Speziell an alle auf den Kanadier eingeschworenen Bach-Liebhaber wendet sich eine „limitierte Luxus-Edition“ mit dem Titel „The Complete Bach“, die auf 38 CDs und 6 DVDs alles enthält, was Gould je zu seinem Kardinalthema geäußert hat – darunter allein drei CDs mit Interviews (zum Teil in Erstveröffentlichungen).

Apropos Interviews: Die drei späten Gesprächskonzerte, die er um 1980 mit Bruno Monsaingeon zum Thema des „richtigen“ Instruments für Bach, zum Bau von Fugen und zu den „Goldberg-

Variationen“ gemacht hatte, liegen jetzt erstmals auch bei uns gesammelt vor. Sie fesseln von der ersten bis zur letzten Sekunde durch die lebendigen, geistreichen und konzentrierten Dialoge – die, wie man inzwischen weiß, alles andere als spontane Unterhaltungen waren: Der notorische „Kontrollfreak“ Gould hatte sie in einem langwierigen Entstehungsprozess vorher Wort für Wort festgelegt.

Hochinteressant, und nicht nur für Gould-Fans, dann auch das Doppelalbum „Glenn Gould – die Schwarzkopf-Bänder und andere Richard-Strauss-Raritäten“. Es ergänzt die schon bekannten drei „Ophelia“-Lieder aus der einzigen gemeinsamen Studioproduktion Goulds mit Elisabeth Schwarzkopf um drei bisher unveröffentlichte Titel – unter ihnen den berühmten „Morgen“. Gould hatte sich die Zusammenarbeit mit der berühmten Sängerin gewünscht. Doch fanden die Sitzungen nach zwei Tagen im Januar 1966 ihr vorzeitiges Ende: Man fand nicht zueinander. Nach der Erinnerung der Sängerin vor allem deshalb nicht, weil Gould völlig uninteressiert am gemeinsamen Abhören und Diskutieren war; er blieb die Pausen über einfach am Flügel sitzen und überließ sich seinem Spiel.

Michael Stegemann hat auf einer zweiten CD diese Episode (samt Vorgeschichte) in einem „Docudrama“ minutiös nachgestellt und konnte dafür auf das originale Bandmaterial der Columbia-Sitzungen zurückgreifen – Authentisches aus der Studiopraxis, wie man es nur selten geboten bekommt.

Eine reizvolle Ergänzung bilden zwei Fassungen der Strauss-Burleske, die zwischen die zwei Dreiergruppen der Strauss-Lieder eingeschoben sind: Vor der – nonkonformistisch schwer und todernst gespielten – Konzertsfassung des Stücks mit dem Toronto Symphony Orchestra unter Vladimir Golschmann ist der junge Gould bei einem um 1955 zu Hause privat mitgeschnittenen Probendurchlauf zu hören: auf einem grau-

sam verstimmt Klavier, den Orchesterpart mitsingend, aber sprühend vor Energie.

Gut zehn Jahre nach Goulds Tod präsentierte der junge frankokanadische Regisseur François Girard dann seine „Thirty Two Short Films About Glenn Gould“ der Öffentlichkeit. Der Film fand schnell internationale Beachtung und

Anerkennung wegen seiner Idee, Goulds Persönlichkeit in einer Serie von 32 „Vignetten“ mosaikartig zu umreißen. Die Wahl von 32 Szenen spielte natürlich auf Bachs „Goldberg-Variationen“ mit ih-

ren 30 Veränderungen über ein (am Anfang und Ende gespieltes) Thema an – Zyklus und Pianist sind ja seit Goulds Schallplattenaufnahme von 1955, die ihn in die Weltkarriere katapultierte, anscheinend „op ewig ungedeelt“. Girard entwickelte aus der Aufeinanderfolge kurzer filmischer Schnappschüsse aus dem Leben, aus optischen Umsetzungen von Goulds manchmal fixen Ideen und Verhaltensweisen, aus kurzen Statements ihm Nahestehender eine abwechslungsreiche Hommage von einigem ästhetischen Reiz. Hervorzuheben die nachgespielten biographischen Schlüsselszenen mit dem überzeugenden und doch dezenten irisch-amerikanischen Schauspieler Colm Feore in der Titelrolle.

Der Film erscheint jetzt erstmals auf DVD auch in Deutschland, allerdings ausschließlich mit englischer Untertitelung: ein trotz dieses Handicaps verdienstvolles Unternehmen, das auch dem mit Gould weniger Vertrauten eine einprägsame Vorstellung von dem „exzentrischen Genie“ und seinen „Ideen und Passionen“ vermittelt. Und es geht weiter mit Gould: Bereits für November kündigt Sony als weitere limitierte Edition eine Sammlung aller bekannten Aufzeichnungen der „Gouldbergs“ auf sechs CDs und zwei LPs an. Da ist dann der eindrucksvoll weite künstlerische Weg, den Gould in seiner kurzen Karriere zurückgelegt hat, an „seinem“ Bach noch engmaschiger dokumentiert. ■

Die scheinbar spontanen Dialoge mit Monsaingeon wurden vorher festgelegt



Glenn Gould verehrte Elisabeth Schwarzkopf wie sie auch ihn, doch musikalisch konnten beide nicht miteinander.

CD-Tipps

Glenn Gould – Musik und Leben eines Genies. Glenn Gould spielt Bach, Glenn Gould spielt Nicht-Bach (1955-1981); Sony 2 CD (+Buch) 887254496526

Glenn Gould. Die Schwarzkopf-Bänder und andere Richard-Strauss-Raritäten; **Stegemann,** Chronik einer „unglücklichen Liebe“ (1966); Sony 2 CD 88725462362

Glenn Gould, The Acoustic Orchestrations, Werke von Skrjabin und Sibelius (1970); Sony 2 CD (+DVD) 887254065722



DVD-Tipps

Glenn Gould Plays Bach. Drei Filme von und mit Bruno Monsiegeon: The Question Of Instrument, An Art Of The Fugue, The Goldberg Variations (1979-1981); Sony 3 DVD 886919750492 8

Thirty Two Short Films About Glenn Gould. The Sound Of Genius.

A Film by François Girard (1993);

Sony DVD 886919121292 (93')

Glenn Gould – Genie und Leidenschaft. Ein Dokumentarfilm von Michèle Hozer und Peter Raymont (2009); Mindjazz 2 DVD 4042564055504



Die Edition

Glenn Gould – The Complete Bach Collection (lim. De-Luxe-Edition):

Sämtliche Bach-Aufnahmen auf Audio und Video (1955-1982);

Sony 38 CD (+6 DVD) 0886919611427

Internet

www.glenngould.com

SHOSTAKOVICH Edition auf 51 CDs!

Eine weitere editorische Großtat!!

Das „fast“-Gesamtwerk von Dmitri Shostakovich!

Dmitri Shostakovich (1906–1975) gilt neben Sergei Prokofiev als der bedeutendste und bekannteste russische Komponist der Sowjet-Ära. Sein umfangreiches Werk deckt quasi alle Genres ab und ist ein Spiegel der gesellschaftlichen Entwicklungen der Sowjetunion.

Am 25. Sep. 2012 erscheint bei Brilliant Classics mit der Shostakovich Edition die bisher umfangreichste Sammlung seiner Musik auf Tonträgern, eine „Fast-Gesamtausgabe“: Auf 51 CDs befinden sich sämtliche Sinfonien, sämtliche Konzerte (je zwei für Klavier, Cello und Violine), sämtliche Streichquartette, sämtliche Kammerinstrumente (von Shostakovich autorisierte Bearbeitungen seiner Streichquartette für Kammerorchester), ferner weitere Kammermusik-Highlights, Sonaten für Cello, Viola und Klavier, seine bedeutenden Klavierzyklen (darunter die 24 Präludien, op. 34 und die 24 Präludien und Fugen, op. 87), Lieder, Kantaten, die Michelangelo-Suite, die Jazz-Suiten, Ballett-Suiten (u. a. „The Lady and the Hooligan“), zahlreiche Filmmusiken (-Suiten), Chorwerke sowie die Opern „Die Spieler“ und „Lady Macbeth von Mzensk“ sowie die Orchestrierung der Oper „Rothschilds Violine“ von Benjamin Fleischmann. Einige Lieder wurden zum ersten Mal überhaupt aufgenommen, weitere Lieder erscheinen erstmalig auf CD.

Der Großteil der Interpretationen stammt von anerkannten Klangkörpern und Interpreten und russischen Künstlern, die mit Shostakovich freundschaftlich verbunden waren. Dazu gehören das WDR Sinfonieorchester Köln unter der Leitung von Rudolf Barshai, die Moskauer Philharmoniker und das Große Rundfunk-Sinfonieorchester der UdSSR unter Gennady Rozhdestvensky, das Moskauer Sinfonieorchester unter Valery Poliansky, das National Symphony Orchestra of Ukraine unter Theodore Kuchar, das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter Michail Jurowski, das London Philharmonic Orchestra unter Mstislav Rostropovich, David Oistrakh, Boris Petrushansky, Muza Rubackyte, Isabelle van Keulen, Ronald Brautigam, Cristina Ortiz, das Bournemouth Symphony Orchestra unter Paavo Berglund u.v.m.



5029365924528

Und endlich wieder verfügbar!

Das Gesamtwerk von Sergei Rachmaninoff auf 28 CDs!

Die bei Brilliant Classics 2008 zum ersten Mal veröffentlichte und nun wegen des großen Erfolgs wieder aufgelegte Rachmaninoff Edition fasst auf 28 CDs das Gesamtwerk des Russen zusammen: Die vier Klavierkonzerte, die drei Sinfonien und die Tondichtungen, die Kammermusik, die umfangreiche Klaviermusik sowie die Lieder, die geistliche und weltliche Chormusik und seine selten gespielten Opern „Aleko“, „Der geizige Ritter“, „Francesca da Rimini“ und sogar die erst posthum orchestrierte Oper „Monna Vanna“.



Mehr Information gibt es unter: <http://de.brilliantclassics.com>
Das offizielle deutschsprachige Blog von Brilliant Classics

BRILLIANT
CLASSICS

5029365907125